Das weihnachtliche Missgeschick

Es war ein kalter Dezembernachmittag an diesem dritten Advent. Draußen tanzten leise Schneeflocken vor den Fenstern, während drinnen im Haus eine warme, weihnachtliche Geborgenheit herrschte. In der ganzen Wohnung roch es nach Zimt, Orangen und frisch gebackenen Keksen. Im Wohnzimmer lief der Fernseher und zeigte einen Weihnachtsfilm, aus der Küche erklangen derweil Weihnachtslieder aus dem Radio.

In den letzten Jahren war es in der Familie zur Tradition geworden, dass Clara und Paul am dritten Advent bei Oma Anna und Opa Steffen zum Backen von Weihnachtskeksen eingeladen waren.

Das junge Mädchen stand in der Küche auf einem kleinen Hocker neben seiner Oma. Gemeinsam stachen sie Sterne, Monde und Herzen aus dem duftenden Keksteig aus. Der Junge saß am Tisch und bestreute ihn mit Mehl, um die nächste Fuhre Teig auszurollen. Opa Steffen war gerade in den Keller gegangen, das Mehl für die fünfte Sorte Kekse wurde in der Küche langsam knapp. Sie lachten und sangen heute viel, während ein Blech Kekse nach dem anderen fertig gebacken wurde. Bald hätten sie genug Kekse zusammen, um jedem Familienmitglied und sogar ihren Freunden eine Tüte Kekse unter den Weihnachtsbaum zu legen.

Als Opa Steffen mit dem Mehl zurückkam, sagte er zu den anderen: „Lasst uns eine kleine Pause machen und unsere Kekse probieren. Das gehört doch dazu und ist mit das Schönste am Backen!“ Gesagt getan: Schnell das nächste Blech mit Keksen in den Ofen geschoben, einen Wecker gestellt, Kaffee und Kakao gekocht und schon ging es für alle rüber ins Wohnzimmer. Die Kinder hatten den Tisch schon gedeckt und von allen gebackenen Kekssorten ein paar Kekse zum Probieren gesammelt.

Das Wohnzimmer war ganz in sanft flackerndes Licht gehüllt. Überall waren weihnachtliche Dekorationen mit Kerzen oder Lichterketten verteilt, in der Ecke am Fenster stand der prächtig geschmückte Tannenbaum mit seinen rot, weiß, silbern und golden glänzenden Kugeln, Strohsternen und einer langen Lichterkette. Auch im Garten und auf der Terrasse waren einige Büsche mit Lichterketten verziert, ein beleuchtetes Rentier stand vor der Tür und alles warf ein kuscheliges Licht in den Raum.

Zwischen den Keksen und Tassen hatte sich der Adventskranz auf den Tisch gequetscht: Ein prächtiger Kranz aus Tannenzweigen, geschmückt mit Tannenzapfen, Zimtstangen und roten Schleifen. Auf ihm thronten vier dicke rote Kerzen. Opa stand auf und ging in die Küche, um die Streichhölzer zu holen. „So, noch schnell die Kerzen anzünden und dann gibt es leckere Kekse“, sagte er, während er zurückkam. Noch im Laufen entzündete er das erste Streichholz und da passierte es: Er stolperte über die Teppichkante - die muss ich beim hastigen Decken des Tisches hochgerollt haben. Das brennende Streichholz flog einen Bogen und landete mitten im Tannengrün des Adventskranzes.

„Oh!“, sagte Opa.

„OH OH!“, sagte Oma, allerdings schon deutlich lauter.

Und noch bevor alle ein Mal blinzeln konnten, züngelten kleine Flammen am Tannengrün hoch. Clara und Paul wussten sofort: Es gibt ein Problem, denn Tannengrün brennt sehr sehr schnell.

Opa und Oma schauten gebannt auf den Adventskranz und die immer größer werdenden Flammen. Das laute Piepen des Rauchmelders durchbrach die weihnachtliche Stimmung nur Sekunden später.

Clara und Paul schauten sich schnell im Raum um: Außer den vier Tassen mit Kaffee und Kakao gab es wenig, um die Flammen zu löschen. Ihr Blick fiel auf die Fensterbank: Dort stand eine Vase mit einem prächtigen Blumenstrauß, den Oma und Opa am Vortag zum Hochzeitstag geschenkt bekommen hatten. Paul sprang auf und riss die Blumen aus der Vase, Clara griff die Vase und schüttete ihren Inhalt über den Adventskranz. Es dampfte kräftig und der gesamte Raum roch verbrannt, doch die Flammen waren so schnell gebannt. Es wurde still im Raum, selbst der Film schwieg für einen Moment, sodass man nur das Wasser vom Tisch tropfen hörte.

Mit einem lauten Seufzen ließ Opa Steffen sich auf einen Stuhl fallen. „Puh, das… das… das hätte richtig gefährlich werden können“, japste er.

Oma Anna stimmte ihm sofort zu und sagte an Clara und Paul gewandt: „Gut, dass ihr hier im Ort in der Jugendfeuerwehr seid! Ich war vor Schreck ganz wie erstarrt und hatte sogar die Telefonnummer der Feuerwehr vergessen. Aber ihr wusstet sofort, was zu tun ist – Danke!“

Clara und Paul klatschten sich ab und stibitzten noch einen Keks vom Tisch: „Weihnachten ist gerettet“, riefen sie im Chor. Clara sagte: „Beim nächsten Mal nehmt ihr vielleicht ein Feuerzeug statt Streichhölzern“, Paul ergänzte während sich beide an den Tisch setzten: „Und stelle eine gefüllte Gießkanne in die Nähe“.

Sie machten sich gemeinsam über die wundervoll schmeckenden Kekse und Getränke her und genossen die kurze Pause nach diesem Schrecken.

Nach ein paar Minuten ertönte die Eieruhr aus der Küche. Es war an der Zeit mit dem Backen fortzufahren.